

dem symbolistischen verstehen, werden als gescheitert zurückgewiesen: Rahners anthropologisch gewendete Theol. wird, da sie in der Identifikation von Sein und Erkennen des Seins nur mehr im Horizont des transzendentalen Subjekts ansichtig wird, bloße Erfahrungstheol., die oszilliert zwischen einer Vermenschlichung Gottes und dem Zentralbegriff vom »Geheimnis« als der Kurzformel des Glaubens. Der auf den selben Fundamenten stehende Schillebeeckx zwingt die bloß mehr »unthematisch« gedachte Offb. unter die menschliche Interpretation, verfällt so der Relativierung jeder Begrifflichkeit und kann als einziges Wahrheitskriterium nur mehr die Orthopraxis gelten lassen.

Dankenswerterweise ist dem Band eine den Inhalt der Beiträge kurz skizzierende Einführung (7–11) des Hrsrg. vorangestellt.

Die einzelnen Abhandlungen ergeben ein abgerundetes Bild vom thomasischen Offb.verständnis, dessen richtungsweisende Bedeutung für die moderne Diskussion um den Offb.begriff plausibel wird. Es ist zu erwarten, daß dieses Buch, sofern es die ihm gebührende Aufmerksamkeit findet, einen wesentlichen Impuls gerade auch für die Interpretation und Fortschreibung des Offb.verständnisses des Vat. II geben wird.

Richard Niedermeier, Kößlarn

Liturgiewissenschaft

Meyer, Hans Bernhard, *Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral. Mit einem Beitrag von Irmgard Pahl (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 4), Pustet-Verlag, Regensburg: 1989, 602 S.*

Dieses J. A. Jungmann (1889–1975) zum 100. Geburtstag gewidmete Werk setzt die 1948/1962 durch »Missarum Sollemnia« begründete genetische Erklärung der Römischen Messe fort. Mehr als vierzig Jahre intensiver Forschungsarbeit am Thema der Eucharistiefeier, neue Fragestellungen, vor allem aber die Erneuerung der Messe aufgrund der Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils machten eine Weiterführung und Anpassung des Jungmann'schen Standardwerkes erforderlich.

Ziel des hier anzuzeigenden Werkes ist es, die Geschichte und die heutige Gestalt der Eucharistiefeier umfassend darzustellen, und zwar sowohl hinsichtlich der römisch-katholischen Kirche als auch in den übrigen christlichen Kirchen des Ostens und Westens.

Im einleitenden 1. Kapitel stellt Vf. die allgemeine Bedeutung und die Namen der Eucharistiefeier heraus, es folgen religionswissenschaftliche Überlegungen zu den Begriffen »Opfer« und »Mahl«, zu Wort und Zeichen. Ferner werden die atl.-jüdischen Wurzeln der Eucharistiefeier aufgezeigt. Thema des 2. Kapitels ist das Abendmahl Jesu und das urchristliche Herrenmahl.

Der Genese der Feier entsprechend beschreibt das 3. Kapitel den Weg vom Herrenmahl zur Eucharistiefeier in der Zeit vom 1. bis 4. Jahrhundert, wobei die eucharistische Liturgie und das Eucharistiegebet bzw. der Wortgottesdienst als

eigene Größen behandelt werden. Im 4. Kapitel werden die Ritusfamilien des Ostens und des Westens vorgestellt, im 6. Kapitel folgt (als kompetenter Beitrag von I. Pahl) die Feier des Abendmahls in den Kirchen der Reformation. Das zentrale 5. Kapitel befaßt sich mit der Römischen Messe. Der geschichtlichen Entwicklung folgend, stellt Vf. die Entfaltung der Messe in einzelnen Perioden dar: Markante Daten sind die Entwicklung bis zu Gregor d. Gr. († 604), bis zu Gregor VII. († 1085), bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, die tridentinische Reform und das Missale Pius V. (1570) sowie die Feier der Messe bis zum Vaticanum II. Den Abschluß dieses Teils bildet die Darstellung der Meßreform des Vaticanum II und das Missale Romanum Pauls VI. Mit einer Fülle von Einzelinformationen werden die Chronik der Reform und die liturgischen Bücher beschrieben sowie die Leitlinien der Reform und die neue Ordnung der Meßfeier benannt. Die nachkonziliare Form der Eucharistiefeier wird anhand ihrer Elemente erläutert (statt der Gliederung in die Punkte A–G hätte ich mir eine deutlichere Wertung der zentralen Elemente und der Eröffnung/des Abschlusses gewünscht). Zunächst überraschend, aber von großer Bedeutung sind die Ausführungen über Ämter und Dienste, über Formen der Meßfeier, über Anlässe und Meßformulare sowie über Voraussetzungen und Gestaltungselemente. Liturgiethologische und pastoraliturgische Fragen werden im 7. Kapitel erörtert. Themen sind u. a. Sinn- und Feiargestalt der Eucharistie, die Wirkungen der Eucharistiefeier, die Träger der Feier, Formen der Mitfeier. Aufschlußreich sind die Hinweise auf die eine Eucharistiefeier in katholischer Vielfalt, welche die Ent-

wicklung von der römischen Messe zur Eucharistiefeyer der einzelnen Teilkirchen skizzieren. In einem eigenen Abschnitt werden mit der Eucharistiefeyer verbundene Feiern vorgestellt, wie z. B. die Kommunionsspendung außerhalb der Messe, die Erstkommunion, die Primiz und Agapefeiern. Das 8. Kapitel handelt schließlich von der Aufbewahrung und Verehrung der Eucharistie.

Die Untersuchung besticht durch ihre Fülle von

Informationen, die klare und sachgerechte Darstellung und die gute Lesbarkeit. Bedauerlich ist das (noch) fehlende Register, das in künftigen Auflagen enthalten sein wird. Dem Vf. schulden wir Dank für einen solch grundlegenden Handbuchbeitrag, der hoffentlich auch das Gespräch der Liturgiewissenschaft mit anderen theologischen Disziplinen anregen und bereichern wird.

Kurt Küppers, Augsburg

Moraltheologie

Haro, Ramon García de, Cristo. *Fundamento de la moral. Los conceptos básicos de la vida moral en la perspectiva cristiana. Ediciones Internacionales Universitarias (Via Augusta, 9 pral.), EIUNSA, S. A., Barcelona 1990, 190 S.*

May, William E., *Principios de Vida moral. Traducción de Augusto Sarmiento, Profesor de Teología Moral en la Universidad de Navarra, Ediciones Internacionales Universitarias. EIUNSA, S. A., Barcelona 1990 (engl.: Principles of Catholic Moral Life, Franciscan Herald Press, Chicago 1981), 269 S.*

1. Das Werk des Ordinarius für Moraltheologie an der Lateran-Universität hat sich den Intentionen des II. Vatikanischen Konzils verschrieben (vgl. *Optatam totius*, n. 16), eine Erneuerung der Theologie zu bringen, die aufgrund einer vertieften Bibelkenntnis zur Heiligung des Lebens in der Welt beiträgt. Dabei ist keine erschöpfende Darstellung aller biblischen Voraussetzungen beabsichtigt; sondern zusammen mit der lebendigen Tradition und dem Lehramt sollen primär die spezifisch christlichen Grundbegriffe der Sittlichkeit verdeutlicht werden: Gesetz, Freiheit, sittlicher Akt, Tugend, Gewissen, Sünde – d.h. Grundbegriffe, die im Laufe der patristischen, mittelalterlichen und modernen Tradition immer präziser geschärft und immer klarer als durch das christliche Evangelium geprägt erkannt worden sind. So z. B. ist der Freiheitsbegriff gegenüber anderen Vorstellungen, die darin nur Indifferenz oder eine unbestimmte Wahlmöglichkeit sehen, im Sinne des Neuen Testaments verstanden als Selbstentscheidung, aus Liebe den Willen Gottes zu erfüllen, als Möglichkeit das Gute zu tun, als Kraftquelle, um das Gebot der Liebe zu leben.

Das Buch faßt eine Reihe von Veröffentlichungen der letzten 20 Jahre zusammen, und zwar nicht, wie leider sonst häufig üblich, in einem zufälligen Nebeneinander, sondern zu einem einheitlichen Ganzen. Übereinstimmend mit den Hinweisen des Konzils wird auch immer wieder auf die Grundprinzipien der Theologie des hl. Thomas zurückgegriffen. Frühere Arbeiten des

Autors sind unter Berücksichtigung der letzten Äußerungen des Lehramtes und der neuesten Fachpublikationen überarbeitet und erweitert worden.

Das erste Kapitel behandelt die sittliche Lehre Christi im allgemeinen; darauf folgen Überlegungen über Christus und die Berufung der menschlichen Person. Darin wird besonders die innere Harmonie der Begriffe Sittengesetz, Person und Freiheit verdeutlicht und die Notwendigkeit eines Rückgriffs auf den christlichen Personenbegriff nachgewiesen. Weitere wichtige Kapitel behandeln Christus und das sittliche Bewußtsein (5) und die Lehre Christi in Bezug auf die Sittlichkeit der menschlichen Akte (6). Das Schlußkapitel behandelt die Identifikation mit Christus durch die Tugendkräfte und Gaben des Hl. Geistes. Besonders klar sind die Ausführungen über die Bedeutung der Tugend als Zuwachs an Freiheit und über die Gotteskindschaft als Grundlage des christlichen Lebens.

Das Buch unterstützt eine Moraltheologie, welche nicht unabhängig und getrennt von der christlichen Spiritualität existieren will, sondern aus ihr lebt und sie zugleich befruchtet. Dies ist deshalb möglich, weil nicht nur Informationen über eine Vielzahl von Meinungen geboten werden, sondern das kirchliche Lehramt und die Kirchenväter als maßgebende Richtlinien verstanden sind. Die christliche Moral wird mit Recht als übernatürliche deutlich von einer bloß griechischen oder römischen Ethik abgehoben. Denn Christus geht es um eine wirkliche Vergöttlichung der Kreatur, eine Einwohnung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes im Inneren des Menschen. Das Mysterium des Menschen, in seiner natürlichen und christlichen Würde, wird allein im Mysterium des menschengewordenen Wortes verständlich.

Besonders wertvoll sind die Ausführungen über das Gewissen: Seine »Kreativität« bestehe darin, das Gute zu entdecken; es ist jedoch keine autonome und exklusive Quelle, um zu entscheiden, was gut und böse ist – im Gegenteil, seine Er-